

FREIWIRTSCHAFT

Nr. 58 Juli/August 2013

Rundbrief gegen die Verwässerung der Erkenntnisse Silvio Gesells und für eine Konzentration auf das uns heute schon Mögliche

Liebe freiwirtschaftlichen Freundinnen und Freunde,
nach unserem Jahresmitgliedertreffen in Bingen, bei dem der Vorstand in seiner letztjährigen Zusammensetzung bestätigt wurde, geht es nun weiter. Der Vortrag von Prof. Gruber hat einiges an Kontakten bewirkt und es wird hoffentlich bald über neue Entwicklungen zu berichten sein.

Hier der aktuelle Rundbrief

„Rationalisierung“- Ursache von Arbeitslosigkeit?

In diesen Tagen wird wieder einmal von Politikern und sogenannten Fachleuten der Wirtschaft das altbekannte Argument hervorgeholt, Automatisierung, Modernisierung und Rationalisierung der Betriebe und Geschäfte mache Menschen massenhaft brotlos. Dagegen sei leider nichts zu unternehmen, denn wer nicht „rationalisiert“, fällt aus dem wirtschaftlichen Wettbewerb und gehe unter. Vielen erscheint diese Argumentation einleuchtend. Die Massenerwerbslosigkeit der Gegenwart erheischt irgend eine Erklärung. Es wird dem Volke suggeriert, daß man technischen Fortschritt anscheinend nur mit großen Opfern der Schaffenden erkaffen könne.

Was versteht man unter „Rationalisierung“?

Rationalisierung heißt, mit Hilfe planmäßiger technischer und organisatorischer Verbesserungen das höchstmögliche Ergebnis für die aufgewendete Arbeit zu erreichen. Was soll für den Arbeiter daran unvernünftig oder schädlich sein? Jeder versucht, mit so wenig Arbeit wie möglich auszukommen. Nicht jedem kommt dabei der Verstand zu Hilfe. Jedoch immer gibt es einige,

die über die Arbeit nachdenken, die sie verrichten, und dabei eine Idee haben, sie sich zu erleichtern, die Anstrengungen zu verringern und damit das Ergebnis ihres Aufwandes zu erhöhen. Man nennt solche Menschen ERFINDER: Darunter verstehe man nicht nur große Erfinder, die auf Volkswirtschaft und Menschheit bahnbrechenden Einfluß ausübten. Erfindungen werden täglich gemacht, winzig kleine zwar, aber doch nützlich genug, den Arbeitsaufwand merklich zu verringern.

Ein ganz einfaches Beispiel aus meiner Anfangszeit im Bergbau: Wir hatten aus sehr beengten Bauen steil bergauf Geräteteile herauszuholen. Der Kraftaufwand für den Einzelnen war praktisch auch die physische Leistungsgrenze. Ich machte diese Tour einmal mit, dann überredete ich die anderen, es anders zu versuchen: Jeder schleppte die Last nur ein paar Meter und übergab sie dem nächsten. Alle sparten damit die langen Kriechwege leer hinunter, unsere Leistung vervielfachte sich augenblicklich. Infolgedessen hatten wir unser Soll lange vor Schichtende erfüllt und ruhten uns aus. *Wir hatten unsere Arbeit „rationalisiert“.* Dem Steiger sagten wir nichts davon, denn der hätte uns dann andere- oder mehr- Arbeit aufgebrummt, und das lief ja gegen *unser* Interesse!

Im Gegensatz zu arbeit sparenden Tricks, die täglich erfunden werden, sind bedeutende Erfindungen stets Ergebnis oft jahrelanger Gedankenarbeit, mühsamen Experimentierens und teuren Fehlschlägen. In der Regel winken dafür Patente, die den Aufwand belohnen. Nicht immer und überall betrogen die großen Firmen ihre Erfinder. Das schlechteste Patentgesetz der Welt hatte leider Deutschland. Es war auf den Profit der kapitalistischen Unternehmen als „Herrscher über Untertanen“ zugeschnitten. Wer nicht Firmenchef war- etwa wie Werner Siemens- schnitt als Erfinder in Deutschland selten gut ab. In den USA, aber auch in England und Frankreich blühte das Erfindewesen, weil es sich dort LOHNTE, „über die Verbesserung des Arbeitsergebnisses nachzudenken.“

Anfänge der Rationalisierung lassen sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts zur Zeit der damaligen wirtschaftlichen Hochkonjunktur nachweisen. Der umfangreiche Handel Englands förderte seine Rohstoff verarbeitende Industrie. In großen Mengen importierte die Ostindische Company Baumwolle. Sie suchte bessere Absatzmöglichkeiten im Mutterland. Doch das

Spinnen von Hand- obwohl das Spinnrad schon lange erfunden war- erzeugte nicht genug Garn, zudem war die Qualität schlecht. James Hargreaves erfand 1768 die „Spinn-Jenny“, die die Arbeit mehrerer Einzelspinner verrichtete. Arkwright, Crompton und andere erfanden erhebliche Verbesserungen, so daß eine Spinnmaschine, von einem Mann betrieben, 20 und mehr Spinner ersetzte.

Nun war Garn im Überfluß verfügbar. Der Engpaß verlagerte sich auf die nächste Stufe, das Weben. 1784 wurden der mechanischen Webstuhl und das fliegende Schiffchen erfunden. Wiederum vervielfachten diese Erfindungen das Arbeitsergebnis, obwohl die Maschinen noch alle von Hand, ausnahmsweise von Wasserkraft, angetrieben wurden. Die „Industrielle Revolution“ begann in der englischen Textilindustrie.

„Diese frühen Erfindungen riefen den erbitterten Widerstand der Arbeiter hervor, die fürchteten, ihre Arbeitsplätze zu verlieren.... Wütende Arbeiter verjagten Arkwright aus seiner Heimatstadt Nottingham und verbrannten seine Fabrik. Crompton mußte an seiner Erfindung heimlich arbeiten aus Furcht vor Gewalttaten der Textilarbeiter. Er wurde von den Industrialisten“ (=Kapitalisten!) „übel behandelt, sie übernahmen seine Erfindung ohne ihm dafür etwas zu zahlen.... John Kay, der Erfinder des fliegenden Schiffchens, das die Weberei revolutionierte, wurde von Stadt zu Stadt verfolgt und entkam schließlich, in einem Teppich eingerollt nach Frankreich.“

Wir können uns heute nicht vorstellen, wie teuer Textilien im Verhältnis zum Arbeitslohn waren, bevor die „Industrielle Revolution“ sie als *Maschinenzeugnis* herstellte, das billiger werden *mußte*, um verkauft zu werden. Maschinen können ja nichts kaufen, nur Menschen.

Edelmetallwährung und andauernde Deflation, die jeder kurzen Konjunkturzeit folgte, verschlechterte den ohnehin niedergedrückten Lebensstand der Arbeiterschaft.- Kein Wunder, wenn das Volk in der „Rationalisierung“, im technischen Fortschritt den schlimmsten Feind seiner Existenz sah. Noch im 19.Jahrhundert machten die „Maschinenstürmer“ in England viel Unruhen. So erbittert war der Widerstand der freigesetzten Arbeiter gegen den technischen Fortschritt, daß das britische Parlament ein Gesetz erließ, welches die Todesstrafe für Maschinenzerstörung androhte.

Rationalisierung, Entlassung frei gewordener Arbeiter, nachfolgende Dauer-Erwerbslosigkeit liegen zu nahe beieinander, um nicht logische Kurzschlüsse herbeizuführen. Über die Zusammenhänge zwischen Marktwirtschaft und Geldumlauf wußte man damals nichts (die meisten wissen auch heute nichts davon). Doch ähnliche Vorgänge in neuer Zeit, die wir Älteren erlebten, entlarven die gedankliche Schlußkette als Irrtum: Die bekannte, ungewöhnlich lange Hochkonjunktur von 1955-1975, löste eine Rationalisierungswelle aus, die für unsere Zeit einzigartig

ist. Rückschlüsse auf frühere Jahrhunderte erlauben, sie in gleichem Sinne zu betrachten. .

In der Zeit von 1955-1975 wurde jeder Zweig der Wirtschaft in Deutschland vom Sturmwind der Verbesserungen und- Freisetzung von Arbeitskräften erfaßt. Und dennoch gab es *keine* Massenarbeitslosigkeit, im Gegenteil, die Nachfrage auf dem „Arbeitsmarkt“- genauer: „Arbeitskräftemarkt“ war so groß, daß man „Gastarbeiter“ importierte- die bekanntlich heute noch da sind, obwohl die Nachfrage sich längst ins Gegenteil umkehrte.

Ich führe zwei besonders auffällige Beispiele an: Schifffahrt und Luftverkehr im Wettbewerb:

Der Luftverkehr erlebte nach Ende des Zweiten Weltkrieges einen großen Aufschwung, aber auch die Schifffahrt- wir denken hier speziell an den Nordatlantik- blühte auf. Obwohl die großen viermotorigen Langstrecken-Flugzeuge einen neuen, andersartigen Wettbewerber im Transatlantik-Dienst darstellten, kamen viele prächtige Neubauten der Werften in Dienst. Keines von beiden Systemen beherrschte den Markt absolut. Zu fliegen war nicht billig, Fluggesellschaften nahmen auch soviel sie kriegen konnten.

Da brachte Boeing 1959 mit der 707 das erste „Düsenflugzeug“ heraus, dessen grundsätzliche Bauart sich als zeitloser, „endgültiger“ Entwurf herausstellte und sich bis heute bewährte. Die 707 war erheblich billiger im Betrieb als die „Stratocruiser“ mit Kolbenmotoren, nahm 50% mehr Fluggäste auf, war fast doppelt so schnell und sparte beachtlich am Personalaufwand. Die Wirkung der 707 auf den Fernreiseverkehr waren umwälzender als die Verbesserungen der Seeschifffahrt des 19.Jahrhunderts.

Die Lufthansa bewältigte im Jahre 1960 mit nur drei Boeing 707 ihren gesamten Transatlantikverkehr! Man flog morgens hinüber und kam nachts zurück. Es stellte sich heraus, daß eine 707 in einem Monat mehr Passagiere weitaus günstiger beförderte als ein großer Atlantikdampfer. Hinzu kamen erhebliche Lohnsteigerungen infolge der Hochkonjunktur, die die personalintensiven Schiffe nicht mehr verkrafteten. Sie waren „unrentabel“ geworden. Am härtesten traf es den allerletzten Prestige-Nachkriegsneubau „France“, der zur gleichen Zeit wie die 707 entstand und als Partner der superschnellen „United States“ gedacht war. Sie fuhr nur sechs Jahre- in der sie die eigenen Kosten nicht verdiente. Das Schiffspersonal, jedesmal weit über tausend Köpfe, die Häfen, Kais, Werften und Docks, ohne die kein Schiff fahren kann- alles war überflüssig geworden, wurde stillgelegt, und selbst wenn neu, einfach verschrottet.

Dafür war die Luftfahrt zur Riesen-Industrie geworden, die den Fernverkehr eroberte, immer mehr Passagierflugzeuge bestellte. Flughäfen wurden ständig erweitert, Flugreisen nahmen explosionsartig zu- Reisen, an die niemand zu denken gewagt hätte, solange ihm nur die „Queen Mary“, „Europa“, „United States“ oder „France“ geboten wurden.

Zweitens: Der westdeutsche Bergbau beschäftigte Anfang der 50er Jahre etwa 450.000 Menschen. Zwanzig Jahre später waren es nur ein Fünftel. Nicht nur der Kohlebergbau an Ruhr, Saar und bei Aachen, auch der Erzbergbau sah sich mit Importen konfrontiert, die weit billiger und besser waren. Erdöl eroberte die Märkte, es war zur Feuerung vorteilhafter, billiger, einfacher, personalsparender, so stellte man überall wo es möglich war, auf Erdöl um. Die Hebung des allgemeinen Lohnniveaus wirkte ebenfalls auf den Bergbau zurück, der „unrentabel“ wurde. Neue Industrien siedelten sich (Opel in Bochum z.B.) an, die Arbeitskräfte aufzufangen. Tatsache ist, daß bis heute die Ruhrstädte kaum Bevölkerungsverluste aufweisen, obwohl der frühere Haupt-„Arbeitgeber“, der Kohlebergbau, restlos verschwand. Es gab andere Möglichkeiten des Verdienstes während der Wirtschaftsblüte. *Rationalisierung und Automatisierung übten offensichtlich keinen Einfluß aus auf die Zahl der Erwerbstätigen.*

Seit der sogenannten Wende Kanzlers Kohls, des wohl übelsten aller Nachkriegspolitiker in Deutschland, ist die Wirtschaft Deutschlands im stetigen Niedergang begriffen. Seitdem belasten unser Land Millionen von Almosenempfängern, der „Arbeitskräftemarkt“ stagniert. Kohls versprochener „Aufbau Ost“ brachte nichts, im Gegenteil, die Zahl der Arbeitsuchenden nahm gewaltig zu- wobei die Zahlen offiziell geschönt, das heißt gefälscht sind. Und was hören wir als Ausrede von den ahnungslosen Maßgebenden seit 20 Jahren? „Leider sind das die Folgen von Rationalisierung und Automatisierung, sie waren nicht zu verhindern, Fortschritt ist nicht umsonst, also höhere Gewalt, Erwerbslosigkeit ist Schicksal, wir können da nichts ändern!“ Ist uns solch Gerede nicht vom 18. Jahrhundert bekannt?

Als sich der Abgeordnete meines Wahlkreises in diesem Sinne öffentlich äußerte, forderte ich ihn zu einem Streitgespräch heraus. Er nahm es an aber nur in einer persönlichen Unterhaltung. Ich fertigte nach dem Gespräch Notizen an, daher kann ich, obwohl es 20 Jahre zurückliegt, das Wesentliche noch wiedergeben.

Ich sagte ihm, er solle konsequent sein:

„Sollen wir die Mährescher verbieten und verschrotten und wieder mit Sense und Dreschflegel das Korn ernten? In der Landwirtschaft leistet ein Mann nach meiner Berechnung ungefähr das Achtfache eines Landsarbeiters vor dem Krieg! Sieben Mann sind überflüssig geworden! Wollen Sie 40 Mann mit Picke und Schaufel viele Tage beschäftigen, den Graben in der Straße nebenan zu ziehen, um eine neue Abwasserleitung zu legen- wenn das heute ein Bagger in wenigen Stunden schafft? Ist das nach Ihrer Logik der einzig vertretbare Weg, Arbeitslosigkeit zu beseitigen?“ Haben unsere Mitmenschen doch ein Recht auf Verdienst, jetzt sind sie eine Belastung für den Staatshaushalt. Und Steuern zahlen sie auch nicht!“

ER wollte nicht einsehen, daß Rationalisierung wie auch Erwerbslosigkeit eine Geldfrage sind.

Die Wirtschaft rationalisiert, weil sie billiger werden möchte. Das geht nur bis zu einer gewissen Grenze, die man „Rentabilität“ nennt. Wenn die in die „Rationalisierung“ oder modern „Automatisierung“ investierten Kapitalien „sich nicht verzinsen“, wird nicht „investiert“. Wenn man die Produkte, die durch Automatisierung vermehrt und verbilligt sind, nicht absetzen, nicht verkaufen kann, dann sind die damit Beschäftigten überflüssig und fliegen auf die Straße. Damit stellen sie keine Kaufkraft, die Wirtschafts-Spirale kann sich infolgedessen nur abwärts drehen. So einfach ist das. Alles eine Geldfrage.

Für mich oder unsereins. Nicht für den Herrn Parlamentarier. Es ging 1½ Stunden hin und her- ohne Ergebnis. Es war ihm merklich unangenehm, die von ihm begeistert vertretene Theorie so leicht widerlegt zu finden. Dieser Politiker hat brav die Weisungen seiner Fraktion ausgeführt, geglaubt, was Minister und Berater erzählten- durfte er zugeben, daß alles Unsinn war? Es war zwecklos, ihm die Zusammenhänge klar zu machen- der Mann aus dem Volke (ich) zählte für ihn nicht. Ich spürte ein Gefühl von Verachtung in mir hochkommen (Wir schieden dennoch freundlich- für immer).

Erwerbslosigkeit entsteht NICHT durch Rationalisierung.

Ich möchte noch einmal auf das Beispiel der (Hochsee-)schiffahrt zurückkommen, und anhand ihrer Entwicklung in den vergangenen 200 Jahren zeigen, daß diese Feststellung unangreifbar ist.

Wer vor zweihundert Jahren per Segelschiff nach Amerika, oder gar Australien fuhr, etwa als Auswanderer, der machte in der Regel diese Reise nur einmal im Leben- und unter grausamen Bedingungen (Man lese: Johannes Gillhoff, „Jörn-Jakob Sween, der Amerikafahrer“). Von Angehörigen, Freunden, Familie war es ein Abschied fürs Leben. Wer Geld hatte, konnte freilich die Fahrt zurück oder öfter machen, je nachdem. Bequem war sie dennoch nicht. Ein Segelschiff war vier bis sechs Wochen, oftmals länger nach Nordamerika unterwegs, und die Gefahren waren riesengroß. Um 1820 entstanden die ersten Seeschiffe mit Dampfmaschine und Schaufelrädern. Ein Professor rechnete damals aus, daß sie niemals Segler ersetzen könnten, weil sie für eine Fahrt über den Atlantik mehr Kohlen verbrauchten, als das Schiff tragen könne.

Nun, im Jahre 1838 machten gleich zwei Dampfer die für unmöglich erklärte Fahrt über den Ozean. Seitdem wurden Dampfer zwischen Europa und Nordamerika regelmäßig eingesetzt. Auf Segel konnte man noch nicht verzichten, weil die Dampfmaschine sehr unwirtschaftlich und bei günstigem Wind außer Betrieb war. Die Reisezeit war aber nicht mehr von Wetter und Winden abhängig, sie sank auf etwa 15 Tage. Infolgedessen sparten die Reeder erheblich an Ausgaben für Personal- auch an Kostenaufwand

für die Passagiere. Ein Dampfschiff mit Segeln konnte eine Rundreise in gut einem Monat schaffen, leistete also mehr als das Doppelte. Wettbewerb der Reedereien, die ihre Schiffe natürlich mit Passagieren füllen wollten, senkte die Passagepreise beträchtlich. Die Schiffe wurden größer, um bei fast gleichen Aufwendungen mehr Reisende mitzunehmen.

Erfindungen auf einem ganz anderem Gebiet ermöglichten den nächsten gewaltigen Fortschritt: Bessemer erfand 1857 den Konverter, Wilhelm Siemens 1860 den Siemens-Martin-Ofen zur Stahlerzeugung. Die Stahlproduktion vervielfachte sich gegenüber dem Tiegelverfahren. Weitaus wichtiger wurde die damit erzielte Qualität. Mit diesem Stahl konnte man endlich hochfeste Kessel bauen, die die Anwendung des (theoretisch längst bekannten) Verbundverfahrens erlaubten. Vorher wäre jeder Kessel zerknallt, weil er die erforderlichen hohen Drücke nicht aushielt. Aus der Verbunddampfmaschine entwickelte man die Dreifach-Expansionsmaschine. Der Kohleverbrauch pro Pferdestärke sank unter ein Viertel gegenüber einfacher Dampfdehnung. Man fuhr also viel billiger, verzichtete auf die Hilfs-Segeltakelung und sparte die dafür erforderlichen Matrosen ein.

Parsons und Curtis erfanden nach 1890 die Dampfturbinen (es gibt daher zwei verschiedene Systeme), die sich als Schiffsantrieb auf Anhieb hervorragend bewährten. Weil die Kesselleistung mit Handfeuerung und Kohlen Grenzen hat, ging man zur Ölfuehrung über. Beide ersparten wiederum gewaltig Personal, die körperliche Beanspruchung der Heizer und Trimmer wurde unnötig.

Zur gleichen Zeit erfand Rudolf Diesel den Antrieb der Zukunft. Diesels Erfindung brauchte allerdings 30 Jahre Entwicklungsarbeit, bevor sein Motor einigermaßen zuverlässig war. Dann aber griff jeder Schiffseigner zum Dieselmotor. Das Prinzip der Technik, vom Kleinen zum Größeren überzugehen war selbstverständlich, kleine Schiffe wurden vor größeren „verdieselt“. Riesenmotore entstanden nach 1960 und heute gibt es praktisch keinen anderen Schiffsantrieb als den „Diesel“.

Im Maschinenraum moderner Schiffe sucht man vergeblich nach Bedienungspersonal. Fast alles wurde „eingespart“. Man braucht keine Maschinisten, Heizer, Hilfspersonal. Niemand geht mit der Ölkanne herum oder prüft Anzeigen. Der Motor wird von der Brücke ferngesteuert. Wenn er überholt, auseinandergenommen werden muß, macht das die Werft mit ihren Fachleuten. Im Leitstand sitzt ein Techniker an einem Schreibtisch, hat Computer-Bildschirme vor sich. Computer überwachen Kühlwasserlauf und -temperatur, Abgase, Kraftstoffpumpen, Drehzahlen, elektrische Maschinen, Geräte und was sonst noch. Stimmt etwas nicht, meldet sich der Computer. Ist die technische Welt nun einfach geworden oder----kompliziert „rationalisiert“?

Sehen wir uns um: Auch die Werften sind noch

da, nicht alle, aber die haben viel zu tun. Sie bauen weiter Schiffe, sogar Riesenschiffe. Nicht mehr für den Ozean-Liniendienst, sondern Schiffe, auf die Menschen steigen, um Seereisen als reines Vergnügen zu genießen. Sie schlafen nicht mehr auf Pritschen oder in Kojen, sondern in weichen Betten, ihre Mahlzeiten sind luxuriös, nicht Einheitsfraß und Schiffszwieback. Tranfunzeln flackern nicht mehr, überall erstrahlt elektrisches Licht. Sie schwitzen und frieren nicht mehr an Bord, werden nicht durchnäßt vom Salzwasser: Jeder Raum an Bord ist belüftet, klimatisiert, Fenster und Decks wasserdicht, Ölzeug und Südwester überflüssig.

Es werden heute Schiffe gebaut, die in ihrer Größe an die Dampfriesen früherer Zeiten heranreichen: Am Norwegenkai in Kiel liegt täglich für ein paar Stunden einer der beiden 75.000-Tonner der Oslo-Fähre. Andererseits ersetzt man kürzere Fährstrecken durch Brücken unvorstellbarer Ausmaße. Der Rügendamm wurde 1936 vollendet. Die Kleine-Belt-Brücke wurde 1935 eingeweiht, seit 2004 hat die Große Beltbrücke alles bisherige in den Schatten gestellt. Ein Dutzend Fährschiffe- wahrlich, es waren keine kleinen!- wurden von ihr überflüssig gemacht. Das Personal- ja, wo blieb es? Es wurde----„wegrationalisiert“.

Liebe Freunde und Leser, seien wir ehrlich: Wer würde gerne auf die Fortschritte und die Bequemlichkeiten verzichten, die unser technisches Zeitalter hervorbrachte? Rein materiell gesehen stehen uns alle Wünsche offen. Doch so gut geht es nicht allen, nicht jenen, die das alles nur von ferne sehen, weil sie nicht das Geld in der Tasche haben, so wie die Reichen Fortschritt und Bequemlichkeit zu genießen.

Ob Brücken oder Schiffe oder Flugzeuge, vor 200, 100 Jahren oder heute: Sie wurden als Kapitalanlage geschaffen, ihr Dasein trug den Eigentümern- Großbanken, Großkapitalisten!- Zins, Profit ein, *mit oder ohne* „Rationalisierung“. So ist es heute noch, egal wo es steht, fliegt, fährt oder schwimmt. Aber Arbeitslosigkeit verursachten sie nicht. Nur wenn das Geld nicht auf dem Markt Nachfrage hält, weil der Zins nicht mehr sicher erscheint, ist Erwerbslosigkeit die Folge. Es wartet auf den Tag, der ihm dienlich ist. Und mit ihm warten und hoffen die erwerbslosen Scharen auf diesen Tag, an dem das Geld wieder zum Vorschein, zum Markte kommt.

Es geht uns nicht nur um die Millionen Menschen, die niemand sieht, und die nur zusehen dürfen, wie andere ihr Geld ausgeben. Es geht auch darum, daß das Zinssystem, die Unterjochung des Volkes um es auszubeuten, nur mit Gewalt, mit Kriegen, Opfern, Schrecken, Überwachung, Lügen und Betrug aufrecht erhalten werden kann. Der Mensch ist seiner natürlichen Bestimmung und Entwicklung beraubt, wird verdorben von Gier nach Geld, Luxus, Faulheit, die ihm gleichgültig wären---- hätten wir nur das Geld, das auf der Rangstufe der Arbeit und Waren stände, so wie es Silvio Gesell verlangte.

*

Demnächst Krieg um Wasser in Afrika?

Iraq-war.ru/ 13.06.13

„In Äthiopien wird jetzt der Bau eines großen Dammes am Blauen Nil geplant. Ägypten, dessen Lebensader der Nil ist, würde davon tödlich betroffen sein und seine ganze Daseinsgrundlage verlieren. In Ägypten erwägt man, den Dammbau notfalls durch Krieg zu verhindern. Allerdings sind die für einen Krieg notwendigen militärischen Voraussetzungen und Machtmittel nicht vorhanden.“

So einfach werden die Dämme nicht gebaut! Erstmal muß die Finanzierung gesichert sein, Geld wird erst dann geliehen, wenn der Zins für die Anleihen gesichert ist und die Anleihe waserdichte Sicherheiten der Rückzahlung aufweist! Ohne das- kein Geld, kein Damm.

Als General Nasser, vor 60 Jahren Präsident Ägyptens nach dem Hinauswurf der korrupten Monarchie, den Assuan-Staudamm bauen wollte, scheiterte das Projekt an den unverschämten Forderungen der Riesenbanken (=Hochfinanz). Nasser verstaatlichte darauf den Suez-Kanal, der einer lukrativen Aktiengesellschaft gehörte, überwiegend im Besitz ausländischer Banken. Das wurde natürlich als Verbrechen gegen die Herren des Geldes aufgefaßt. Ihre Macht über die Politiker verriet sich umgehend: Großbritannien und Frankreich schickten Heere und Flotten aus und überfielen Ägypten ohne Kriegserklärung. Das war 1956. Die Ägypter sperrten den Suez-Kanal, Krieg bzw. die Besetzung stagnierten, man begann zu verhandeln. Es wurde ein Kompromiß geschlossen: Der Suez-Kanal blieb formell staatlich, und die Hochfinanz finanzierte den Bau des Staudammes bei Assuan.

Assuan-Damm und Nasser-Stausee (Lake Nasser) sind nun 50 Jahre alt und dürften inzwischen beinahe abgeschrieben bzw. abbezahlt sein. Aber Ägypten hat so gut wie keine Einkünfte und Werte aufzuweisen, die für die Geldfinanz interessant sein könnten- außer natürlich dem Suez-Kanal. Außerdem erhält es laufend Auslandshilfe- wenn ich nicht irre, etwa 1 ½ Milliarden Dollars jährlich von den USA, die freilich, wie überall im korrupten Orient, der Bestechung jeweiliger Machthaber dienen oder zur Verzinsung der Staatsschulden gleich wieder zurückgehen- in Bankenkoffer.

Äthiopien könnte für die Geldmacht interessant sein wegen seiner reichen Bodenschätze. Schon die alten Ägypter suchten dort vor 4000 Jahren Gold, es soll noch viel davon da sein. Wir wissen, wie die Geldpriester das Gold verehren, ja anbeten! Wenn genug in Äthiopien zu gewinnen ist, nicht nur Gold, wird „man“, d.h. die Geldfinanz, den Staudamm am Blauen Nil errichten, gegen hoch verzinsliche Anleihen selbstverständlich. Ob die 70 Millionen Ägypter dann Not leiden, wäre eine Frage minderer Ordnung. Die frommen Seelen im ausgebeuteten Westen, die von Hintergründen nichts ahnen, auch nichts wissen wollen, werden dann an-

gehalten, das hungernde Afrika wieder einmal zu retten- was ja bekanntlich schon seit 60 Jahren geschieht. Mit Feldzug und Krieg das Abschneiden der nationalen Lebensader zu verhindern, wird für Ägypten schwer machbar sein. Und wenn es doch versucht werden sollte, werden Mächtigere als Ägyptens Regierung das letzte Wort haben.

*

Profite gehen über Arbeiterleichen

Regierung, Justiz, Medien waschen mit schmutzigen Händen Mördergesellen weiß (ABC-Correspondent, 11-04-2013)

In Rundbrief Nr.42 (2010) berichteten wir über die Rettung verschütteter Bergleute in Chile vom freiwirtschaftlichen Standpunkt. Kurz darauf verschütteten schwere Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen eine neuseeländische Kohlengrube, wovon wir in RB 43 (Januar/Februar 2011) berichteten. 29 Todesopfer waren zu beklagen. Wir schrieben dazu als „Nachwort“:

„Man veranstaltete „eine würdige Trauerfeier“ für die verantwortungslos Geopferten. Der Premierminister Neuseelands erschien und führte das bei solchen Gelegenheiten übliche Klagegeschrei mit dicken Krokodilstränen an. Er beabsichtige eine Königliche Kommission (Royal Commission) einsetzen, um die Ursachen der Katastrophe zu ermitteln....“.

„Wir sind sicher, wenn der Bericht der Königlichen Kommission erstattet wird, werden wir, wie schon so oft zuvor, außer einigen warnenden Worten und erhobenem Zeigefinger keine Aussage finden, wo die wirkliche Ursache des Unglücks von Greymouth zu finden wäre.“

Weit über zwei Jahre hat die „Königliche Kommission“ gebraucht, bis sie März 2013 ihren Bericht der Öffentlichkeit endlich vorlegte. Die Ursache der Schlagwetterexplosion wäre in zwei Wochen zu finden gewesen. Wenn die Königliche Kommission zwei Jahre dafür brauchte, kann man bewußte Verschleppungstaktik vermuten. Offensichtlich waren viele Übelstände in höheren Kreisen zu vertuschen. Mit kleinen Schuldigen werden bekanntlich solche Umstände nicht gemacht. Folgende Feststellungen der Kommission sind bemerkenswert:

„Keine Regierungsstelle wird wegen irgendwelcher Fehler oder Unterlassungen für verantwortlich gehalten, die Tragödie zu verhindern.“

„Die Untersuchungen der Kommission stellten fest, daß es keinen Beweis für Nachlässigkeit, Fahrlässigkeit, Unfähigkeit oder Bruch der Vorschriften durch die Betriebsleitung gegeben hat. Sie empfiehlt, nichts gegen die prinzipiell zuständigen Beamten zu unternehmen.“

„Der Betriebsführer des Kohlenbergwerkes („Mine Boss“) Peter Whittal wurde von allen 12 Anklagepunkten freigesprochen.“

„Der oberste Direktor des Ministeriums für Geschäfte, Neuerungen und Arbeitsfragen hat die Befunde der Kommission angenommen und er entschuldigte sich bei den Angehörigen und

Familien der Opfer des Grubenunglücks.“

„Premierminister John Key sagte, daß die Regierung alle 16 Empfehlungen der Kommission betreffend Gesundheit und Sicherheit annehme und er entschuldige sich bei den Angehörigen der Opfer.“

„NZ Arbeitsministerin Kate Wilkinson trat in der Woche der Veröffentlichung vom Amt zurück.“

Sie ersparte sich vorsichtshalber unangenehme Fragen!

Nun, wenn von „denen da oben“ kein Einziger für die Katastrophe verantwortlich gemacht wird, dann müßte „einer von den Unteren“ verantwortlich sein? Wer setzt sich wissend mit brennender Lunte auf ein Pulverfaß? Bergleute kennen die tödliche Gefahr von Schlagwettern, sie besitzen seit 200 Jahren Gerät, sie zu erkennen und entsprechende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Wer duldet die Gefahren oder verhinderte ihre Beseitigung? Der Schichtführer („foreman, deputy“) vor Ort war selbst mittendrin, der wußte, wie schnell er unter die Opfer geraten konnte- also der scheidet aus. Wer sonst?

Die Königliche Kommission kam nicht daran vorbei, sich damit zu befassen:

„In den 48 Tagen vor der Schlagwetterexplosion wurde an 21 Tagen Methan in explosionsfähiger und an 28 Tagen in darunter liegender Menge festgestellt, dies wurde von der Betriebsleitung ignoriert.“

„Es existierte eine Politik der (Kohlen-)Förderung vor Sicherheit, das Bewetterungssystem war unzureichend, und die (Kohle-)Förderungsziele waren unrealistisch.“

Das kann nur heißen: Die Bergwerksleitung verlangte von ihren Bergleuten Leistungen, die nicht erfüllbar waren und setzte sie unter Druck, vor allem in Fragen der Sicherheit, sie dennoch zu erbringen! Unter Druck zu setzen waren die Bergleute im gegenwärtig gedrückten Wirtschafts- und Beschäftigungsklima ohne weiteres, indem der „Boss“ ihnen mit Repressalien drohte, wenn sie trotz der erkannten Gefahr nicht weiter arbeiteten. Es war ja bisher immer gut gegangen.

„Die Bergarbeitergewerkschaft erklärte, daß die Schuldigen in der Regierung zu suchen seien, weil sie die Bergbauindustrie in den 90er Jahre „deregulierte“, von Vorschriften befreite, und die Mittel für die Beaufsichtigung aus dem Etat strich.“

Die Gewerkschaft legte die Wunde offen, die entstand, als die Politiker den nach mehr und noch höheren Dividenden strebenden Aktionären der Gesellschaft den Freibrief erteilten, nach eigenem Gutdünken das Bergwerk zu betreiben. Alles was der Förderung nicht unmittelbar zugute kam, wurde entweder nicht angeschafft, nicht unterhalten, vernachlässigt oder unterlassen. Daher hatte das Bergwerk nur einen Eingang, nur einen Lüfter usw., aber keine Reserven für einen etwaigen Störfall. Die Sicherung vor Unvorhersehbarem, Unfällen und Unglücken war Null. Mehr und Ersatz hätte ja Geld gekos-

tet, war unprofitabel, verzinste sich nicht, also sparte man sich solche Dinge. *Es gab ja keine Vorschrift mehr, sie zur Verfügung zu halten und keine Aufsichtsbehörde* (in Deutschland Bergamt), sie zu erzwingen. Der Profit bestimmte rechtens auf Kosten der Grubensicherheit- und des Lebens derer, die auf der „Pike River Mine“ einfuhren. Die unglaubliche Mohrenwäsche der Königlichen Kommission ist nun begreiflich: *Es wurde gegen keine Vorschrift verstoßen, weil sie abgeschafft waren! Freispruch für alle- keine Sühne für Mord aus Geldgier.*

Große Unglücke in Bergwerken, ob in Neuseeland, Chile, China oder sonstwo, früher auch in Deutschland, sind IMMER ein Indikator schlechterer Betriebsführung und diese wiederum unfähiger Betriebsbeamter. Der private Bergbau ist damit schwer belastet. Dieses System kennt nichts anderes als „Profit vor allem“, es trieb seit jeher Schindluder mit Menschenleben und -gesundheit, darum *mußte* es von jedem Staate, der allen Bürgern sich verpflichtet fühlte, straff beaufsichtigt werden.

Eine gute Lösung war das nie.

Bergwerke sind die Grundlage jeder Volkswirtschaft, auch die Freiwirtschaft wird nicht ohne sie auskommen. Aber alle Bodenschätze und natürlich alle Bergwerke gehören dann dem Staat- im Namen und Auftrag des Volkes. Diese unerläßliche Forderung steht in der „Natürlichen Wirtschaftsordnung“ von Silvio Gesell, und wir werden sie ausführen. Der freiwirtschaftliche Staat hat ein Interesse, daß Bergwerke wirtschaftlich, aber vor allem sicher betrieben werden. Er braucht kein geliehenes Kapital für ihre Einrichtung zu verzinsen. Bei allgemeiner Vollbeschäftigung, wie sie nur die Freiwirtschaft ermöglicht, hat niemand nötig, das Leben für geringen Lohn zu riskieren. Im Gegenteil, die Freiwirtschaft wird dem Bergmann das hohe Ansehen wiedergeben, das er einst in wirtschaftlichen Blütezeiten genoß. Denn in solchen Zeiten wußte man, daß man Wohlstand in erster Linie dem Bergmann zu verdanken hatte.

*

Ein neuer „Kondratieff“?

Vom Silber-Engel

Aus dem Rundbrief Freiwirtschaft Nr. 57 Mai/Juni 2013:

„Die weit verbreitete Einführung der RET (Raumenergie-Technologien) kann ... viele neue Arbeitsplätze schaffen. Sie kann zu einem neuen Kondratieff-Zyklus führen, der viel mehr ist als ein Konjunkturzyklus.“

Konjunktur bedeutet Wirtschafts-Aufschwung, also -Wachstum. Doch ist Raumenergie-Technik in einer auf Wachstum angewiesenen Wirtschaftsform, wie wir sie derzeit erleben müssen, überhaupt möglich? Wollten wir Freiwirtschaftler nicht den Wachstumszwang endgültig begraben,

um nicht selbst von ihm begraben zu werden? Wollen wir tatsächlich noch mehr Arbeit, oder wären wir nicht bereits mit dem gerechten Lohn für unsere Arbeit hoch zufrieden?

Der russische Wissenschaftler Nikolai Kondratieff (1892-1938), auf den die Theorie des Kondratieff-Zyklus zurückgeht, lehnte es selbst ab, „technische Veränderungen“ als Auslöser dieser langen Konjunktur-Wellen anzusehen. Das haben erst seine Nachfolger auf seine Erkenntnisse aufgesetzt. Vielleicht wusste er bereits, dass etwas Banaleres dahintersteckt. Ohne dass der Leser jetzt tiefer in diese Theorie einsteigen muss, sei hier gesagt, dass es sich um ein rein mathematisches Phänomen handelt, nämlich den durch den Kapitalzins verursachten exponentiellen Anstieg der Geldvermögen in einer kapitalistischen Wirtschaft inklusive der abrupten Vernichtung dieser Geldvermögen, der einen solchen Zyklus beendet. Erfahrungsgemäß dauert solch ein Zyklus 50..80 Jahre.

Warum beginnt ein neuer Kondratieff-Zyklus trotzdem oft mit einer technischen Neuerung? Weil diese bis zum Ende des vorangegangenen Zyklus unterdrückt werden konnte. Warum wurde dieser technische Fortschritt so lange unterdrückt? Weil das Kapital zinstragend in der alten Technik angelegt war. Kommt Ihnen das bezogen auf die Raumenergie-Technik bekannt vor? Haben Sie vielleicht noch nie etwas von ihr gehört? Das wäre kein Zufall. Wir haben damit das Geheimnis enthüllt, warum jenen „Investoren“ (Kapitalanlegern) so viele Steine in den Weg gelegt werden, die bereits ihre Hoffnungen in die Raumenergie-Technik setzen. Sie sind weiterhin in der kapitalistischen Ökonomie gefangen, die sich als größtes Hindernis für den technischen Fortschritt herausstellt. Die alte Technik der Energieerzeugung würde ja hinfällig, riesige Kapitalmengen wären in Gefahr, daher der Widerstand, der auch über Leichen geht! Leider wurde den Zuhörern in Bingen die Geldproblematik als tiefer liegende Ursache nicht ausreichend vor Augen geführt.

Wer mag und das Programm „Microsoft Excel“ auf seinem Computer hat und es bedienen kann, kann hier gern einmal die zerstörerische Wirkung der Exponentialfunktion durchspielen: www.bank-einbruch.de/kapitalzinskurve.xls (herunterladen, öffnen und die Eingaben variieren).

Die Vernichtung der Geldvermögen, die demnächst wieder ansteht, ist zwangsläufig, gegen die Mathematik kommt niemand an. Die Geldvermögen steigen durch den Kapitalzins mehrere Jahrzehnte exponentiell, d.h. immer schneller, an. Demgegenüber kann die Wirtschaft mit Mühe linear wachsen, und dieser lineare Wachstumszwang ist schon zerstörerisch genug. Niemals kann sie längere Zeit exponentiell wachsen, wie es die Kapitalzinskurve vorschreibt.

Irgendwann nähert sich die Kapitalzinskurve der Senkrechten. Doch die riesigen Vermögen müssen immer irgendwo zinstragend angelegt werden, was zu den unglaublichen Auswüchsen führt, die wir heute erleben müssen. Wehe dem, der versucht, dieses Wachstum aufzuhalten, ohne dieses schändliche Wirtschafts- und Zinsgeldsystem zu verändern!

Wer einen „neuen Kondratieff-Zyklus“ herbeisehnt, kommt um die Beendigung des derzeitigen nicht herum, nimmt damit Depression, Vermögensvernichtung, Armut in Kauf, ohne die es keinen Neustart geben kann- wohlgermerkt einen kapitalistischen Neustart. Der möchte dem Kapitalzins weitere -zig Jahre Zerstörungskraft schenken. Dessen Kinder werden, wenn sie alt sind und die Erde unwahrscheinlicherweise einen weiteren Kondratieff-Zyklus überstanden haben sollte, das gleiche, was uns gerade bevorsteht, auf höherem Zerstörungsniveau erneut erleben müssen. Bereiten wir sie behutsam darauf vor! Gott sei Dank werden wir ihre grenzenlose Wut auf ihre Vorfahren (das waren wir!) nicht mehr erleben- das Tückische am Kondratieff-Zyklus ist, dass er so lange dauert.

Gibt es eine Alternative? Es gibt genau eine:

Die Freiwirtschaft bewahre uns vor dem unerbittlichen Ende des derzeitigen, und vor allem vor einem neuen Kondratieff-Zyklus!

*

Notwendiger Buchverriß:

Christian Felber: „Neue Werte für die Wirtschaft-Eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus“

Wir halten nichts vom Besprechen und Hinweisen auf Bücher, die das kapitalistische System heftig kritisieren, aber die Freiwirtschaft verschweigen. Wir blicken mit Verachtung auf gewisse „Freiwirte zweiter Klasse“ (Benjes), die ihre Leserschaft zum Kauf und Lesen solcher Bücher animieren, was doch völlig zwecklos ist und andere nur abhält, den richtigen Weg zu beschreiten.

Die größte Fülle von statistischen Angaben, Kommentaren, „Experten“meinungen ist absolut wertlos, wenn man nicht die Lösung der aufgeworfenen Probleme weiß oder sie verschweigt. Die aber kennen wir bereits. Was taugt ein Buch, das nicht einen brauchbaren Gedanken aufweist?

Felber ist nie soweit gelangt um zu erkennen, dass man das kapitalistische System nicht beschränken, regulieren, bessern oder zähmen kann. Es bleibt immer kapitalistisch, solange das Geld nicht auf die Rangstufe der Arbeit und Waren herabgesetzt wird. Zuerst und vor allem Anderen kommt die Geldfrage. Sie gilt auch für Herrn Felber. Ohne ihre Lösung geht nichts. Alles andere wird dann leicht machbar.

Die Mühen, die Autoren wie Felber darauf ver-

schwendeten, sich „Alternativen zum Kapitalismus“ auszudenken, sind eben keine Alternativen. So viele Baufehler Felber im kapitalistischen System findet, weit mehr und schlimmere hat er übersehen. Ohne das zu bemerken. Und so sind seine mit Vehemenz vorgebrachten Lösungsvorschläge unbrauchbar, weil wir ihre Wirkungslosigkeit vorhersagen können. Felber erwähnt Marx und Engels, von denen hat ja schließlich jeder mal gehört, aber Silvio Gesell, der viel wichtiger ist, der Marx und Engels auf den Müllhaufen der Irrlehren verwies, hat keinen Platz in Felbers Gedankenwelt. Woraus wir schließen, dass Felbers Quellenstudien zu Geldfrage und Kapitalismus oberflächlich, nachlässig, miserabel gewesen sind. Folgerungen daraus: Felber hat uns nichts zu sagen. Sein Buch war lange überholt bevor es gedruckt wurde.

Die Gültigkeit der Erkenntnisse Gesells ist der Maßstab für alle nachfolgenden Arbeiten auf dem Gebiet der Geldfrage. Wir verwenden unsere Energie für Besseres als ein Buch wie Felbers zu lesen, nämlich die Überwindung des Systems, unter dem die Menschheit seit 4000 Jahren leidet. Es geht kein Weg daran vorbei. Buchschreiber wie Felber könnten nur dadurch unseren Respekt gewinnen, wenn sie wie Professor Berger ihre Irrtümer und Irrwege einsehen, und, wenn sie ehrlich die Beseitigung der Ausbeutewirtschaft erstreben, unsere Bundesgenossen werden. Eben weil wir wissen, daß alles wonach sie suchen, schon längst unwiderlegt geschrieben ist. Es handelt nur noch um die Durchsetzung dieses Wissens, und das ist leider ein Politikum, dessen Lösung sich als weitaus schwerer herausstellte als man bisher glauben wollte.

Die Widmung Felbers an die Leser wollen wir nicht verschweigen:

„Allen, die sich für Größeres halten als ihr Ego.“

*

Zyklus der vier Generationen

von **Wolfgang Arnold** 28.07.13

Die Notenbanken stehen vor dem Scherbenhaufen ihrer Politik. Ihr Eigenkapital geht gegen Null.

US Federal Reserve: 1.53%

European Central Bank: 3.69%

Bank of Japan: 1.92%

Bank of England: 0.843%

Bank of Canada: 0.532%

(Quelle sovereignman.com)

Jeder Gemüsehändler wäre mit einem so geringen Prozentsatz Eigenkapital pleite.

Dazu kommt die bedrohliche Situation bei vielen Banken. Über die [Deutsche Bank](#) wird berichtet, sie habe im Wert von **60.000 Tonnen Gold** Gold-Zertifikate verkauft. Wie will die DB nur einen Bruchteil davon jemals auftreiben, falls die Zertifikatehalter Gold-Lieferung verlangen?

Wie ist diese Tatsache in die aktuelle Lage einzuordnen?

In ihrem bedeutenden Geschichtswerk [The](#)

[Fourth Turning](#) beschreiben die amerikanischen Historiker William Strauss und Neil Howe wie Geschichte über die Jahrhunderte nach wiederkehrenden Mustern verläuft und zu vergleichbaren Konsequenzen führt. Die Autoren postulieren, dass es ein Vier-Generation-Zyklus ist, der sich immer und immer wieder über die letzten fünf Jahrhunderte wiederholt hat. Jede vierte Generation erlebt einen massiven Umbruch.

Als jüngste Beispiele der US-amerikanischen Geschichte nennen sie die amerikanische Revolution, den Bürgerkrieg und den Zweiten Weltkrieg. Nach ihrer Erkenntnis gleicht Geschichte einem sich drehenden Rad, das sich nicht aufhalten lässt. Im Abstand von ca. 80 Jahren wachsen Gesellschaften jeweils in ein neues Zeitalter. Die Stationen dieser Entwicklung vergleichen [Strauss und Howe](#) mit den Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Um uns rational zu verhalten, sei es viel klüger zu begreifen, wo wir als Gesellschaft stehen. Dann erst seien wir in der Lage richtige Entscheidungen treffen.

Der Vier-Generationen-Zyklus lässt sich durchaus auch aus der jüngeren deutschen Geschichte ablesen. Auf die Revolution 1848 folgte 80 Jahre später der Niedergang der Weimarer Republik mit der Machtübernahme der Nazis und dem Weg in den 2. Weltkrieg. Wiederum 80 Jahre danach stehen wir vor einem wirtschaftlichen Desaster ungeahnten Ausmaßes sowie dem vermutlichen Zerfall der Europäischen Union.

Die periodischen Epochen sind nicht identisch, aber sie entwickeln sich über die Generationen immer nach dem gleichen Muster, und dauern, entsprechend dem Lebensalter der Generationen, über alle Abschnitte die gleiche Zeit. Wenn wir wissen wo wir stehen, können wir zukünftige Makrotrends vorhersagen.

Jede Etappe eines Zyklus (Frühling, Sommer, Herbst, Winter) dauert ca. 20 Jahre - ähnlich der Langwellentheorie von [Kondratjew](#).

Mit Beginn der Subprime-Krise in den Vereinigten Staaten begann auch für Europa der letzte Abschnitt (Winter) des nun auslaufenden Zyklus'. Wir befinden uns ziemlich sicher in der letzten Phase des vierten Abschnitts.

Die USA-Immobilien-Krise brachte uns in die Nähe der Zerstörung des weltweiten Finanzsystems. Die plötzliche Stimmungsverschiebung veranlasste die deutsche Bundeskanzlerin zur 800-Milliarden-Garantie für deutsche Sparkonten. Dass die Krise inzwischen nicht ausgestanden ist, merken wir gerade an der Gefahr eines Crashes der Staatsanleihen. Die Sonne des kurzen deutschen Wirtschaftsaufschwungs weicht langsam einer dunklen Nacht, auf die voraussichtlich ein brutaler Winter folgt. Schon glaubten die Menschen, es würde einen direkten Übergang vom Herbst zum Frühling geben. Es wird wie immer in der Geschichte laufen, der strenge Winter bleibt uns nicht erspart. Erst durch das Eintauchen in den absoluten Tiefpunkt kann eine kranke Gesellschaft genesen. Erst mit dem Tod der alten Ordnung wird die

Geburt der neuen Ordnung bestätigt. Noch wissen wir nicht einmal wie die neue Ordnung aussehen wird. Sie muss sich herauschälen, starke Kräfte müssen sich bilden, die diese neue Ordnung wollen und durchzusetzen in der Lage sind. Die großen Fragen stehen noch gar nicht an der Wand. Erst in der allerletzten Phase des Winters werden sie formuliert werden.

Nach Strauss & Howe lässt sich das Ende des letzten Abschnitts wie folgt beschreiben: Der Höhepunkt gipfelt in einer epischen Auflösung - einem beschleunigten, triumphalen, tragischen Finale, dass die großen gesellschaftlichen Fragen formuliert und die neue Ordnung herstellt.

Gegenwärtig befinden wir uns in der Beschleunigungsphase. Seit der Lehman-Pleite 2008 hat jede Maßnahme der politisch Verantwortlichen die Krise verschärft. Anstatt die Schuldigen der Finanzkrise scheitern zu lassen, wurden sie gerettet. In Deutschland heißen sie IKB, HRE, WestLB, NordLB, Bayerische Landesbank, HypoRealEstate usw. Für all diese Institutionen kommen die Steuerzahler auf. Durch das Bestreben, den Schmerz zu Beginn dieser Krise abzufedern, haben die Verantwortlichen dafür gesorgt, dass die Krise umso tragischer, brutaler und schmerzhafter wird.

Die Menschen im Land sind frustriert, wütend und fühlen sich verraten. Alle großen Parteien ignorieren die drohende Katastrophe von Schulden, Abwertung und Depression, um ihre Wiederwahl 2013 nicht zu gefährden. Jedoch haben 95 Prozent der Bevölkerung noch keinerlei Vorsorge getroffen. Millionen werden bei einer Verschärfung der Krise erbarmungslos leiden. Das Menetekel für das Endstadium steht groß an der Wand: Staatsverschuldung, Währungskollaps, der um sich greifende Überwachungsstaat, neue Ölkrise, Welthandelskonflikte – alles Katalysatoren für das endgültige Finale.

Die verheerende Kombination von Währungszusammenbruch, Öl- u. Versorgungsengpässen, sozialen Unruhen überall in Europa, verbunden mit einem Zerfall der öffentlichen Ordnung könnte die Chance für einen starken Führer (Diktator?) sein. Ein großer Krieg um schwindende natürliche Ressourcen ist leicht vorhersehbar. Wie die Endphase tatsächlich ablaufen wird, bleibt heute noch ein Geheimnis. Viel hängt von denen ab, denen wir die Macht übertragen werden; noch viel mehr von der Stärke, Tapferkeit und Opferbereitschaft unseres Volkes.

Mit ihrer Arbeit beschreiben Strauss und Howe nicht den Weltuntergang. Jeder Vier-Generationen-Zyklus ist Teil der großen Geschichte, eingebunden in die Entwicklung der Menschheit.

Bereiten wir uns vor. Mit wohlüberlegten persönlichen Entscheidungen und Charakterstärke. Mit der Bereitschaft, die Folgen der Krise nicht zukünftigen Generationen aufzubürden und einigen grundsätzlichen Maßnahmen werden wir die unmittelbare Zukunft bestehen.

*

BUCHTIPP

Biete HAARSCHNITT gegen BROT

- Was zählt, wenn das Geldsystem zerbricht?

Wolfgang Arnold

Der Überfluss hat viele unserer besten Begabungen außer Kraft gesetzt, unsere außergewöhnlichen Fähigkeiten einfach verkümmern lassen. Wir haben verlernt, mit welcher schöpferischen Fantasie es sich in der Not noch durchaus recht gut leben lässt.

Sobald der Mangel quält, werden Kräfte in uns wach, die immer vorhanden sind und nur verschüttet waren.

In diesem Buch erfahren Sie, wie Sie sich und ihre Familie im Krisenfall schützen können – einer Krise, auf die der Zug der Wirtschafts- und Finanzwelt unausweichlich zusteuert.

Seitenanzahl: 316 ISBN: 978-3-8495-4983-1
Bindung: Paperback Größe: 12,0 cm x 19,0 cm
Erscheinungsdatum: 02.07.2013 • 14,90€

*

Nur eine Anmerkung

zum Ring des Nibelungen von Richard Wagner.

Um es vorweg zu sagen : „Ich glaube, kein Kunstwerk der gesamten Weltliteratur hat erschütternder und überzeugender, im Sinne Silvio Gesells, den Fluch des Machtgedankens der Gold – oder besser Geldherrschaft – gebrandmarkt, wie Wagners Ring des Nibelungen.“ (Willi Hess) In unzähligen Veröffentlichungen im Wagner-Jahr 2013 und in den Besprechungen nach den Aufführungen, ist sicher sehr viel Wahres über Wagner zu Tage gefördert worden, aber haben wir Wagner, vor allem im Ring, wirklich verstanden ? Die diesjährigen Aufführungen an den Tagen 26.7. Rheingold, am 27.7. Walküre, am 29.7. Siegfried und am 31.7. Götterdämmerung, waren symptomatisch für das offensichtliche Missverstehen der Wagnerschen Gedankenwelt. Das Auseinanderfallen von Musik und Inszenierung wurde wohl nie so deutlich, wie bei dieser Ring-Aufführung. Der nicht überwandene Sozialismus kommunistischer Ausprägung eines Herrn Castorf wurde als These dem kapitalistischen Wirtschaftssystem als Antithese gegenübergestellt ohne dann allerdings zu einer glaubhaften Synthese zu gelangen. Die Weltentat, von Wagner gefordert, die zu einer Überwindung jeglicher Machtausübung über Menschen in seinem schriftstellerischen und musikalischen Werk zum Ausdruck kommt, wird von Castorf nicht erkannt. Sein Geplapper nach der ersten Aufführung über den Sinn seiner Inszenierung, zeugte von unverstandenen mythischen Zusammenhängen und dann wörtlich: „ Ich weiß es nicht besser, sonst würde ich es machen.“ Wie wohlthuend anders die Musik. Geleitet von Kirill Petrenko wurde meines Erachtens die Mammutleistung der Sänger und Musi-

ker im Orchester meisterhaft bewerkstelligt. Insofern war das Hören der live-Übertragung aus Bayreuth im Radio vielleicht angenehmer, als das Hören in Bayreuth selbst, wo man wohl oder übel die Inszenierung miterleben mußte. Worin besteht nun die Weltentat, um derentwillen Wagner das umfangreichste Werk der Operngeschichte verfasst hat ? und „...das, wie keine zweite Dichtung der Weltliteratur den Fluch des Goldes und des Machtgedankens geißelt hat und eine Welt untergehen lässt, die diesem Fluch verfallen ist. (G. Bernhard Shaw) Es geht Wagner in seinem ganzen Werk um die unge löste soziale Frage, von der das Schicksal der gesamten Menschheit abhängt. Die erlösende Weltentat, mehrfach im Ring gefordert und aus Unkenntnis, Missverstehen und Leichtgläubigkeit verhindert, gelingt schließlich durch die Rückkehr des Goldes zu den drei Rheintöchtern. Der Verzicht auf die Macht geschieht aber nicht so ohne Weiteres, sondern durch Zerstörung der überkommenen Verhältnisse der Menschen – wie Götterwelt durch Brand und Überschwemmung. Der Weltenbrand ist aber nicht absolutes Ende, sondern birgt den Keim einer neuen Welt in sich. Durch das Symbol der aufopfernden Liebe wird nun der Machtgedanke abgelöst von einer neuen glücklicheren Welt. Ob die heutigen Zuhörer und Zuschauer, die ihr Missfallen durch minutenlanges Buh-rufen und Pfeifen zum Ausdruck brachten, Wagners Botschaft verstanden haben, ist fraglich. So wie 1876 eher mehr dem Kaiser zugejubelt wurde, wird heute in den Gazetten über die Garderobe der Kanzlerin berichtet. Was verbindet nun Wagner mit Gesell ? Wagner kannte die Schriften von Proudhon, war aber nie Kommunist im heutigen Wortsinn. Er geißelte die kommunistische Lehre als gedankenlosen Versuch zur Lösung der sozialen Frage. Er hatte den Glauben an das Göttliche im Menschen . Er lehnte die politischen Parteien wegen ihrer Nichtswürdigkeit ab. Er spricht über Entbehrung einerseits und Überfluss andererseits. Sie sind die Feinde unserer heutigen Menschheit – alles Gedanken, die wir bei Gesell wiederfinden. Im Besonderen sei hier auf die Frage hingewiesen: „ Was ist Luxus ?“, die Gesell wie folgt beantwortet: „ Was dem einen Luxus ist, ist dem anderen Lebensnotwendigkeit.“ Daher lehnte er die Luxussteuer als sinnlos ab. Es gibt nur einen Luxus und den leisten sich nicht etwa die reichen Kapitalisten in ihren feudalen Villen, sondern die Arbeitenden aller Berufsklassen aller Länder, indem sie Mrd.-Beträge erwirtschaften und als arbeitsloses Einkommen an Wenige bezahlen. Diesen Luxus gilt es zu bekämpfen!! Womit wir es inzwischen zu tun haben, wird deutlich an dem Interview, das Margrit Kennedy in ihrem kleinen Büchlein Occupy Money beschreibt: Lloyd Blankfein von Goldman Sachs bezeichnete 2009 seine Arbeit und die seines Geldhauses als Gods own Work !!! Seit 1876 haben Menschen, in Sonderheit gekrönte Häupter, auch demokratisch gewählte Präsidenten,

Diktatoren, führende Persönlichkeiten aus Staat und Gesellschaft in unzähligen Aufführungen den Ring des Nibelungen gehört und gesehen, aber noch immer warten wir darauf, daß die Botschaft Wagners verstanden wird. Wir sehen bei Wagner und Gesell die gleichen gedanklichen Voraussetzungen, die zur Lösung der sozialen Frage führen könnten. Während Wagner als Künstler im Ring noch in wundervollen Bildern eine Lösung andeutet und sich am Ende der Aufführung – wohl historisch belegt – äußert : „ Ich sage nichts weiter,“ führen konkrete Beispiele Gesells zu Ansätzen, die zu einer Änderung unseres verbrecherischen Geldsystem führen könnten. Im Sinne dieser beiden großen Meister versuchen wir mit unserer KannWas – Initiative der Lösung der sozialen Frage näher zukommen.

Frank Schepke, Löptin am 1.August 2013

*

